



*Donjuan der Herzoch*  
*Von Christoph Winters*

---



Jua. 2. / D4-314

[U1]

[Stempel:] Museum für Völkerkunde Leipzig / Jua 2

[U2]

[1]

## DONJUAN DER HERZOCH.\*

*Trama in 4. Acten.  
Fürs Puppentheater bearbeitet,  
von  
Chr[istoph] Winters.  
Direktor des Köllner Puppentheaters*

D4-314

[Stempel:] Museum für Völkerkunde Leipzig  
Jua 2.]

[2]

### PERSONEN.

Donjuan der Herzog.  
Gustav, junger Prinz.  
Wolfgang sein Minister.  
Leonora seine Gemahlin, Herzogin.  
von Sturmerst, Oberst in des Herzogs Dienste.  
2. Soldaten in des Herzogs Dienste.  
Mehrere Generäle, Offiziere.  
Der ganze Hofstath.  
Ein Bauer.  
Eine Bäurin.  
Die Verhandlung auf dem herzoglichen Schloss.

---

\* Donjuan der Herzoch. Trama in 4. Acten. Fürs Puppentheater bearbeitet, von Chr[istoph] Winters. Direktor des Köllner Puppentheaters. Handschrift. Format: 18 x 21,8 cm, grünes Heft. Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Sign. Ms. D4-314. (Darin als 2. Stück: Die Reise nach der Hölle, oder Die zurückgegebene Handschrift.) – Transliteration: Michaela Lohr. – Orthographie und Interpunktion wurden in Haupt- und Nebentext beibehalten, Schriftgrößen und -schnitte aber vereinheitlicht. – »[!]« wurde nur bei gravierenden Verstößen gegen Grammatik und Syntax verwendet. – Mit Makron (Balken) markierte Geminatio wurde mit »mm« / »nn« aufgelöst. – Durchgestrichener Text wurde so übernommen.

© Mit freundlicher Genehmigung der Puppentheatersammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.



[3]

## I.<sup>TER</sup> ACT

*Gothischer Saal. Der HERZOG und sein MINISTER treten auf.*

HERZOG *allein*. Es ist doch eine recht fatale Sache, das die benachbarten Fürsten mir jetzt gerade den Krieg ankündigen mußten, wo meine liebe Gemahlin sich in Umständen befindet die es nothwendig machen das ich ~~für~~ hier bliebe. – Doch die Feinde sollen fühlen, das sie mir auf ungerechte Weise Krieg angekündigt, ich will ihnen mit meiner ganzen Macht entgegen gehen, und sie auf eine gräßliche Art in Empfang nehmen, da kömmt der Minister, mit dem will ich über die Sache sprechen. –

MINISTER *eintretend*. Guten morgen Herr Herzog! ich wünsche wohl geruht zu haben, und komme um Ihre Befehle zu vernehmen, und mache zugleich die Meldung, das ich vernommen habe, die Feinde seyen schon nahe an unsrer Grenze.

HERZOG. Ich danke Ihnen mein bester Herr Minister, für die treuen Dienste, die Sie mir und dem gelibten Vaterland geleistet haben, und hoffentlich werde ich mich noch länger Ihrer thätigen Mitwirkung in

[4]

in [!] allen Angelegenheiten zu erfreuen haben, für jetzt aber wollen wir ein ernstes Wort miteinander sprechen. – Sie wissen mein lieber Minister, wie nothwendig es ist, das ich selbst mit meinen Truppen zu Felde ziehe, Sie wissen aber auch in welchem Verhältnis sich meine theure Gemahlin befindet, und das es höchst nothwendig ist, das ich derselben einen Beschützer in jedem Verhältnis zurücklasse; –

MINISTER. Allerdings ist das die erste Nothwendigkeit, das mein Herzog in seiner Abwesenheit für das Wohl unsrer vielgelibten Herzogin sorget.

HERZOG. Nun wolan, da ich mich zuverlässig auf Ihre Treue, so wie auch auf Ihre Stathskentnis verlassen kann, so sollen Sie denn an meiner Stelle zurückbleiben, und übertrage ich Ihnen während meiner Abwesenheit mein ganzes Herzochtum und gebe ihnen Macht, an meiner Stelle zu Schalten und Walten, wie Sies für gut befinden; ~~für~~ vor allen Dingen aber ~~empfehle~~ empfehle ich Ihnen meine theure Gemahlin, ich werde bey meiner Wiederkunft es Ihnen zu lohnen wissen.

MINISTER. Ich danke für das gnädige Wohlwollen meines Herzochs, und verspreche alles zu deßen Freude und Zufriedenheit außzuführen. –

HERZOG. Gut, so will ich Ihnen meine Gemahlin gleich vorstellen

[5]

vorstellen [!], und Sie von allem in Kentnis sezen. *ab*.

MINISTER *allein*. Das ist ja herrlich! Schön, scharmant, jetzt habe ich Gelegenheit, und Mittel in Händen mein schon so lange gehegtes Plänchen außzuführen; still, Sie kommen.

HERZOG, *und* die GEMAHLIN *eintretend*.

HERZOG. Sie[h] hier meine theure Gemahlin, unser treue[r] Minister soll dich und alles waß ich ihm sonst noch alles aufgetragen habe, während meiner hoffentlich kurzen Abwesenheit schützen, er wird mich vonn allem waß hier vorgeht, besonders aber waß dich meine theure betrifft, schriftlich



Benachrichtigen, und waß er thut, ist aber so gut als hätte ich es selbst befohlen; da der Feint sich nun unsrer Grenze schon nahe befindet, auch meine Truppen schon zum Abmarsche versammelt siend, so ist es nothwendig, das ich Abschied nehme

HERZOGIN. Ach, mein Herr und Gemaal! Mich durchzückt ein Schauer beÿ deinem Befehl und Unternehmen, jedoch will ich nicht widersprechen, Gott gebe das mein Herr Gemahl balt wiederkehre.

HERZOCH. Gut, meine theure Gemahlin, so lebe dann wohl ich

[6]

ich werde so balt wie die Feinde zurück getrieben in Eilmärschen wiederkehren, und dich meine gute Gemahlin hoffentlich aber so wie jetzt gesund und wohl wieder umarmen können.

*Sie Umarmen sich.*

Leb wohl meine theure Gemahlin, es hat die Stunte geschlagen ich muß fort; Auch Sie Herr Minister, leben Sie wohl, und bleiben Sie Ihrem Versprechen getreu. –

MINISTER. Leben Sie wohl mein Herzog, und sint Sie auser Sorgen, ich kenne meine Flichten. *ab.*

HERZOCHIN. Nun, meiner Seele! es ist wahr, mein theuerster Gemahl, noch nie habe ich mit so banger ~~Ahndung~~ {Ahndung} Abschied von dir genommen, so müßen wir denn wirklich Scheiden!

HERZOCH. Die größte Nothwendigkeit erfodert es, es muß geschehen, seÿ daher nicht furgtsam, hoffentlich kehre ich balt wieder.

HERZOCHIN. So seÿ es dann in Gottes Nahmen, wie schwer es mir auch wierd zu Scheiden, so lebe denn wohl, Gott schüze dich und die deinigen.

HERZOCH. Lebe wohl, mein alles, meine innigst geliebte Gemahlin! Wir werden uns so Gott will wieder sehen. *Ab.*

HERZOCHIN.

[7]

HERZOCHIN *nachrufend.* Leb wohl und kehre bald wieder. – Ach wie mir so Angst' und Weh ist, nun ist er fort, Ich will hingehn, mich in mein Kabinet einschließen, und den Allerhöchsten für unser aller Wohl bitten. *ab.*

## 2.<sup>TER</sup> ACT

Schloßgarten.

Die HERZOGIN *sitzt in einer Laube, tief sinnig den Kopf in die Hand gestützt. Im Vordergrund der MINISTER und in Selbstgesprach begriffen.*

MINISTER *allein.* Eine schönere Gelegenheit könnte ich nicht haben dort sitzt sie in der Laube, allem Anschein nach schläft sie, gilt gleich viel ich gehe hin und wecke sie, und entdecke ihr meine Liebe, und so sie meinen Wünschen nicht zuvor kömmt, weiß ich was ich zu thun habe; denn ich habe Mittel in Händen, das Täubchen kierre zu machen. *geht zu ihr.* Nun schöne Herzochin! So sanft im Schlumer?



HERZOCHIN *erschrocken auffahrend*. Um des Himmels Willen! Wie Sie Herr Minister mich da beängstigt haben, denn hier hatte ich Sie nicht erwartet.

MINISTER. Glaube es gerne schöne Herzochin, aber was ich Ihnen jetzt

[8]

jetzt Kundt thun werde, überrascht Sie vileicht noch mehr.

HERZOCHIN *verlegen*. Um des Himmels Willen, was ist vorgegangen! sprechen Sie, haben Sie Kunde von meinem Gemahl? ist Ihm übles wiederfahren? Ich beschwöre Sie. –

MINISTER. Daß nun eben nicht, doch läst sich leicht vermuthen, das der Herzoch entweder nie wiederkehren wird, oder das es noch lange dauern wiert bis er kömmt. Denn es geht wie ich vernommen nicht sehr günstig für Ihn, in denn täglichen Gefechten mit den Feinten, hat aber auch nicht viel zu sagen, er mag nur immer dableiben, – Ich werde beÿ Ihnen seine Stelle bestens ersetzen.

HERZOCHIN. Ich glaube das Sie sich wenigstens viele Mühe geben in Hinsicht der Regierung des Herzochtums Ihre fflichten zu erfülle, aber ach! mein Herz –

MINISTER. Siend Sie unbesorgt schöne Gebietherin, auch das soll mein einziges Bestreben sein in demselben ein Plätzchen einzunehmen, denn wißen Sie, das ich von Liebe zu Ihnen brenne, und so Sie dieselbe verschmähn wollten, würde es ein großes Unglück verursachen, denn meine Liebe zu Ihnen ist ohne Grenzen, das schwöre ich Ihnen.

HERZOCHIN. Ich will hoffen, Herr Minister, das dies nur als

[9]

als ein frühzeitiger Scherz von Ihnen zu beachten ist, und ich rathe Ihnen zugleich mich in meiner jetzigen Lage, ja mit jedem Scherz zu verschonen, wenn ich Ihnen nicht zürnen, und Sie nicht beim Herzog in Ungnade kommen wollen.

MINISTER. Wie wäre es möglich, meine Liebe zu Ihnen aufzugeben, ich beschwöre Sie, gewähren Sie mir Gegenliebe, und bedenken Sie wohl, waß der Herzog mir alles in ~~Hin-Sicht~~ {Hinsicht} der höchsten Gewalt anheim gestellt hat.

HERZOCHIN. Schändlicher Verräther an deinem Fürsten, der dich nichts würdigen aus dem Staube erhoben, und dem du nicht dankbar genug sein kannst, und du kannst dich erfrechen, du nichts würdiger! Verworfenener! Mit solchen Antregen vor mir zu erscheinen? Ich möchte, währst du nicht zu – dazu, in dein lästerhaftes Gesicht Spucken. Verlaße mich augenblicklich, du – Bößewicht!

MINISTER. O! daß sollen Sie mir ~~Büßen~~ {büßen}; denn ich habe Macht in Händen Sie zu vernichten, und im tiefsten Kerker soll Sie diese Beleidigung und Beschimpfung bereuen. *ab*.

HERZOCHIN. O meine Ahndung! der schändliche Bößewicht! Ach ich Unglückliche, ach mein Gemahl! wütest du meinen Schmerz.

*Ein alter OFFIZIER tritt auf.*

[10]

OFFIZIER. Allernädigste Herzogin! Verzeihen Sie, daß ich es wage, vor Ihnen zu Erscheinen, und zu fragen, was Ihre Gnaden wiederfahren, und weßhalb Sie Solche Weh klagen?

HERZOCHIN. Ach Herr Oberst! Retten Sie mich wen Sie können der schändliche Minister hat sich unterstanten mir die nichtswürdigsten Anträge in Hinsicht der Keuschheit zu machen, und ach der Verworfenene, sucht mich zu vertilgen; ich beschwöre Sie! Retten Sie mich wens möglich ist.



OFFIZIER. Der Schändliche hat zu viele Macht vom Herzog erhalten, die er Mißbraucht, doch will ich im Geheim die gröste Sorge für das Wohl der Herzogin ~~erage~~ {tragen}. [1] Doch burlaube ich mich {jetzt}, der Bößewicht möchte kommen, und dann würde er alles zu vereiteln suchen. *ab.*

HERZOCHIN. Thun Sie ihr bestes, sonst ist mein Untergang gewiß.

*zwei SOLDATEN treten auf.*

SOLTATEN. Allerdurchlaugste Herzogin! Wir sollen Sie auf Befehl des Ministers in Verhaft nehmen.

HERZOGIN. Ich weis schon alles, und bin bereit auch zu folgen in dem festen Bewußtsein, daß ihr nicht anders ~~Könn~~ könnt.

HERZOGIN. Sollt ihr mich zum Minister führen?

SOLTATEN. Nein, aber wir sollen nicht lange verweilen.

HERZOGIN.

[11]

HERZOCHIN. Nun, so thut wie Euch befohlen, ich folge euch.

*alle ab. / Verwandlung. Gotbischer Saal. Der MINISTER tritt auf.*

MINISTER. Da habe einmal die Rechnung ohne den ~~Mitt~~ {Wirth} gemacht; Ich dachte die Herzogin würde mir Liebe gewähren, aber statt deszen hat Sie {mich} sehr beschimpft, dafür soll Sie auch im Kerker Verschmachten, ihr kleines Kind aber will ich an einen abgelegenen Orte, und zwar bey Bauersleuten {en} erziehen laßen, ich könnte ~~vil~~ ~~leicht~~ vielleicht einmal Nutzen davon ziehen! – Dem Herzog schreibe ich sodann, die Herzogin samt dem Prinzen seÿen plötzlich gestorben. *ab.*

### 3.<sup>TER</sup> ACT.

Spielt 1 Jahr Späder. Baurenhaus im Walde.

*Der BAUER, und die BÄURIN treten auf.*

BAUER. Liebe Frau, so oft ich das Kind sehe denke ich auch an unsre verstorbene Herzochin, das die so auf einmal gestorben ist, denn das Kind gleicht ihr sehr viel die gute Herzochin, wie war Sie so fromm und wohlthädig.

BÄURIN. Da hast du recht lieber Mann, ich begreife nur nicht wie

[12]

wie der unbekante Herr uns armen Bauersleutchen diese Kind zum Erziehen geben konnte: den waß er uns Monatlich für Geld dafür giebt, dafür könnte er es auch in einer Stadt großziehen laßen. ~~wenn~~ Wann bekommen wir dann wieder Geld?

BAUER. Wenn ich nicht irre heute, oder Morgen.



Der HERZOCH, *und ein HUSAR welche alles gehört hatten treten auf.*

HERZOCH. Nun guter Alter, waß führt ihr da ~~fer~~ für ein Gespräch? ich hörte euch die Herzochin nennen.

BAUER. Ach gnädigster Herzoch! Verzeihen Sie, wenn wir gefehlt, es thut uns immer noch sehr leit, für die gute Herzochin, wenn wir so daran denken.

*ein kleiner KNABE tritt auf.*

KNABE. Ach lieber Vater und Mutter gib mir einen Apfel das ich ihn den ~~Fremten~~ {Fremden} gebe; Sie haben gewiß Durst.

BÄURIN. Seÿ still, das ist unser Landesvater.

HERZOCH. Laßt ihn Reden, den liben Kleinen. Ist das euer einziges Kind, oder habt ihr noch mehrere?

BAUER. Es ist nicht unser Kind, sondern wir erziehen es.

HERZOCH. Wem gehört es dann, wer sinnd seine Eltern?

BAUER. Sie sinnd uns unbekant, nur der Herr der es

[13]

es uns brachte vor einem ~~Jr~~ {Jahr}, und der uns noch jetzt jeden Monat das Geld bringt, den kennen wir wenn wir ihn sehn, das ist es alle.

HERZOCH. Ihr wißt also weder Nahmen, noch Wohnort? – Ach du holder Knabe du hast vile Ähnlichkeit mit jemandd, den ich sehr betraure.

*MINISTER tritt auf.*

MINISTER *eintretend.* Ha! *will zurück.*

HERZOCH *ihm in den Weg tretend.* Halt! Wohin?

BAUER. Das ist der Herr, von dem das Kind ist!

HERZOCH. Ich lehse schon in seinen Augen, was zu thun ist – Schurke gesteh es mir du hast meine Gemahlin gemordet, gesteh es, oder ich durchbohre dich.

MINISTER. Schonung mein Herzog, ich bin Unschuldig.

HERZOCH. Husar! Binde ihn an den Schweif deines Pferdes, und führe ihn nach meinem Schloße, bewache ihn genau, mit deinem Kopf Bürgest du für ihn; Und ihr Alter nehmt diese Börse vorläufig zum Geschenk von mir an, Atjö – ich werde ferner an euch gedenken. *ab.*



#### 4<sup>TER</sup>. ACT.

Herzochliche Gerichtsstube. man sieht die Laube der Herzochin.

*Der HERZOCH, wie auch der ganze [14] ganze HOFFSTATH, WACHE und die beite BAUERSLEUTE mit dem KNABEN treten auf.*

HERZOCH *zur Wache.* Mann bringe den Minister herein!

*die WACHE gehorcht, und kömmt bald mit dem MINISTER herein.*

MINISTER. Ach gnädiger Herzoch! Sie werden mich doch nicht unschuldig bestrafen wollen?

HERZOCH. Nein, das will ich nicht, Ihr sollt auch nicht zu beklagen haben, denn es soll euch Recht wiedefahren. So höret denn, Ihr meine getreun Waffen Gefährten und Rathgeber! Und vernehmt was ich in dieser Sache beschloßen habe.

ALLE. Wir hören, und erwarten alle den Ausspruch des Herzochs, so wahr uns Gott helfe.

HERZOCH. So tretet denn näher Herr Minister, und vernehmt waß ich Euch vordrage.

MINISTER *thud es.*

Ich kanns nicht ~~Leugnen~~ {leugnen}, das ich nach allem was ich erfahren, und welches ich genau erwogen, einen grenzenlosen Verdacht auf Euch habe, und das ich nicht anders glaube, als das Ihr der Mörder meiner Gemahling seit, denn es hat sich vieles erhellt, waß kräftig

[15]

kräftig wieder Euch zeuget, doch will ich Euch Gerechtigkeit wiedefahren laßen; so Ihr nun unschuldig seýt, so tretet hier zu der Leiche meiner Gemahlin, und schworet einen Eit beý derselben, das ihr keine Schult an Ihrem Todte seýt, thud Ihr das so sollt Ihr allem Verdacht endledigt sein, und wieder in Euer Ehrenamt treten.

MINISTER *zur Leiche tretend.* Das will ich, und man ~~wirt~~ {wird} sehn das ich unschuldig binn.

HERZOCH. So hebet Eure rechte empor, und schwöret.

MINISTER. Ich Schwöre, beý dem lebendigen Gotte! daß, wenn ich Schuld binn, an dem Todte der Verstorbenen Herzogin, so mögen mich die Geister der Hölle, mit Leib und Seele umfaßen, und schleudern mich zehndausend Klafter tiefer, als die äußersten Flammen lodern.

*Im Augenblick verwandelt sich der Sahl zur Hölle, wo die TEUFEL den MINISTER umfaßen, und denselben in einen ungebeuren Abgrund schleudern, man vernimt ein gräßliches Gezische, und under dem furchtbarsten Getöß Gedöse, und einem ungebeuren Feuerregen, verwandelt sich die Hölle wieder zum Gerichtssaale, und [16] und die VORIGN, jedoch ohne den Minister treten wieder auf.*

HERZOCH. Meine Herrn! Gott hatt ihn gerichtet, und ich danke Ihm, das er uns dieses schwere Ammt entnommen, und den Mörder meiner unvergeslichen Gemalin gerichtet hatt. Laßet mich für jetzt allein meine Herrn, denn ich bedarf der Erholung, morgen wollen wir zur Wahl eines neuen Ministers schreiten.

*Der Vorhang fällt.*